

Erfahrungsbericht Erasmus Universidad de Alcalá

Mein Erasmus in Alcalá hat sehr warm angefangen. Bei 38° im Schatten musste ich es vom Flughafen mit zwei schweren Koffern bis ins vorher gebuchte Airbnb schaffen und die Nachmittagssonne hatte alles Leben von den Straßen Alcalás verscheucht, da das einzig sinnvolle zu dieser Tageszeit eine Siesta ist. Die erste Woche hatte ich mir freigenommen, um nach einer Wohnung zu suchen und ich bin bei einem sehr netten Ehepaar mit zwei Hunden und zwei Katzen untergekommen, die herzlicher nicht hätten sein können. Über Idealista ging die Suche recht komplikationslos und ich entschied mich mit zwei Spaniern in eine Vier-Zimmer-Wohnung einzuziehen, was ich immer wieder tun würde, da man viel näher an der Sprache und an der Kultur lebt. Ich hatte ein winziges und schönes Zimmer im 10. Stock mit einem großen Fenster über meinem Bett und einer herrlichen Aussicht über die Anfänge der Sierra.

Nachdem diese Hürde überwunden war, konnte ich mich um die nächsten Punkte auf meiner Agenda kümmern. Ich organisierte mir ein Fahrrad über eine dort viel benutzte Flohmarkt-App und schaute mich nach Sprachkursen um. Zu meinem Glück hatte ich den Tipp bekommen, nicht den Kurs der über die Uni angeboten wird zu wählen, sondern mich in die ortsansässige EOI (Escuela oficial de Idiomas Alcalá) einzuschreiben. Der Sprachkurs lief für mich von Oktober bis April bei einer ausgezeichneten Lehrerin und hat mir sehr in meiner Sprachentwicklung weitergeholfen. Danach hatte ich noch Zeit mich nach den Sportangeboten zu erkunden, bevor die Uni offiziell startete, und nach vielen Überlegungen (da Unisport leider nicht kostenlos ist in Spanien) fiel die Wahl auf Capoeira, eine brasilianische Tanz-Kampfkunst, von der ich vorher kaum was gehört hatte. Meine Idee war etwas völlig Neues auszuprobieren und auch hier hatte ich ein wirklich glückliches Händchen, da die Gruppe über die Monate wie eine zweite Familie für mich war.

Mitte September fing die Uni dann endlich an und die Vorlesungen waren nicht besser oder schlechter als die in Deutschland, jedoch auf spanisch gehalten. Mit meinem grade mal dahergeschummelten B1-Niveau war das natürlich superklasse und entsprechend meinem vorherrschenden Sprachverständnis bin ich durch die Klausuren dieser Fächer auch geschmeidig durchgerasselt. Da ich keine anderen Ansprüche an mich hatte in diesem Moment, war das jedoch halb so schlimm. Mit einer neuen Sprache muss man schließlich Geduld haben. Neben den medizinischen Fächern konnte mir die Uni in Alcalá, mit ihren unzähligen Fakultäten, noch weitere Fächer bieten, die ich in Deutschland nie studieren hätte können, da meine Universität ausschließlich auf medizinische und naturwissenschaftliche Lehre ausgelegt ist. An der Fakultät für Sprachen und Philosophie wählte ich daher Arabisch an. An dieser Stelle muss ich sagen, dass es nicht selbstverständlich war, dass die Stundenpläne der verschiedenen Institute zueinander passten, aber wie der Zufall es so wollte, lagen meine Vorlesungen und Seminare ideal um genau diese Lehrstunden noch zu integrieren (um ehrlich zu sein: Ich hatte nicht überschwänglich viele Kurse an der medizinischen Fakultät.).

Das Highlight der Uni war für mich die Bibliothek, die 24/7 ihre Türen für lerneifrige Studenten geöffnet hatte. Ein riesiges, altherrwürdiges Gebäude mit Klimaanlage. Ein Traum. Im schönen Alcalá konnte man so zu jeder Tages- und Nachtzeit seine Seminararbeiten und Praktikumsberichte schreiben. Zwischendurch verschwand man dann mal zwei bis drei Stunden in die Lieblingstapas-Bar um auch schon um zwölf Uhr mittags mit einem kleinen Bier seine Tortilla und ein Stück Manchego-Käse zu begleiten. Generell ist das spanische Essen sehr fettig und sehr lecker. Die Hauptkomponenten bestehen aus Brot, Ei, Käse, Schinken und Oliven. Alles andere, was in einer Tapasbar in Alcalá auf den Tisch kommt, ist entweder frittiert oder in Öl getränkt.

Fast jedes Wochenende und auch oftmals unter der Woche bin ich nach Madrid gefahren, da ich viele Bekannte und bald auch Freunde in der Hauptstadt hatte. Mit dem Jugend-Abonnement für die öffentlichen Verkehrsmittel in Madrid kann man sich bis zum 25. Lebensjahr für 20 Euro einen Monat lang von Atocha bis zur Sierra bewegen. Ein unschlagbares Angebot. Die Fahrt dauert mit Bus oder Tram bis in Zentrum ca. 40 Minuten und die Fahrpläne laufen bis spätabends. Madrid ist eine herrliche spanische Stadt zum Entdecken und Stadtteile wie Malasaña, Lavapiés oder La Latina bieten die schönsten Ecken, um sich mit Freunden zu treffen und seine Zeit zu genießen.

Das zweite Semester war im Vergleich zu den ersten Monaten in Alcalá entspannter und effektiver. Da man sprachlich langsam was auf dem Kasten hatte, fiel einem das Lernen und Berichte schreiben einfacher und man begann sich auszukennen in der Stadt und etablierte Freundschaften als selbstverständlicher anzusehen. Das Dasein fühlte sich alltäglicher an und kulturelle Unterschiede die einem am Anfang noch ins Auge gesprungen sind, verwischten sich langsam mit den eigenen Verhaltensweisen. Es war nichts Neues mehr sich jeden Tag zur Siesta ein paar Stunden hinzulegen und dafür bis spät in die Nacht wach zu bleiben. Die Mahlzeiten passten sich den Stundenplänen meiner spanischen Mitbewohner an.

Viele Wochenenden und Feiertage der Spanier konnte ich nutzen, um das Land zu bereisen und ich versuchte jede Ecke Spaniens (und Portugals) einmal mitzunehmen. Durch einige Internetseiten wird das Reisen in diesen Tagen sehr erleichtert und nach zehn Minuten im Netz hatte man meistens das Hostel und die Mitfahrgelegenheit schon gebucht. Generell ist Reisen in Spanien und Portugal unkompliziert und sicher. Busse und Züge verbinden jede größere Stadt sternförmig mit Madrid und selbst Flüge in etwas fernere Städte waren zumeist lächerlich günstig. Ich kann nur empfehlen sich die Zeit für solche Unternehmungen zu nehmen, da Spanien ein sehr vielfältiges Land ist und große Nord-Süd-Gefälle nicht nur in der Ökonomie zu finden sind.

Die zuständigen Leute in den Erasmus-Büros in Alcalá waren stets bemüht, dir so gut es ging weiterzuhelfen und ich habe nur gute Erfahrungen (im Gegensatz zum Ruf der spanischen Bürokratie) mit Organisation und Vorbereitung gemacht. Einer meiner angewählten Kurse existierte einfach nicht mehr, was vorkommen kann, dafür hatte ich jedoch andere interessante Alternativen gefunden. Flexibilität in diesen Angelegenheiten spart sicherlich viel persönlichen Stress.

Womit man vielleicht nicht rechnet, ist die große, tägliche Temperaturamplitude in Zentralspanien. Da Madrid/Alcalá recht hoch gelegen ist, werden die Nächte außerhalb des Hochsommers sehr kalt. Wenn ich morgens bei 9° aus dem Haus ging, kam ich oftmals bei 23° und mit einem Rucksack voll mit Klamotten, die man morgens noch gebraucht hatte, zurück nach Hause.

Als Fazit kann ich sagen, dass ich froh bin, mir meine Kurspläne nicht zu voll gewählt zu haben und die Zeit so nutzen konnte, auch über meinen deutschen Tellerrand hinaus ein Spanien zu entdecken, dem die meisten Touri-Berichte nicht gerecht werden können. Es ist wichtig, nicht nur im Erasmus-Radius zu verweilen, sondern sich mit den Menschen dort vor Ort auseinanderzusetzen. Andernfalls wird nicht nur die spanische Sprache an einem vorbeigehen; auch das Potenzial, das ein Erasmus-Aufenthalt bietet, könnte nur ungenügend ausgeschöpft werden. In diesem Sinne ist es genauso eine Chance, neben dem Erkunden einer neuen Kultur, sich selbst besser kennenzulernen.